

Salvatore Lavecchia

## Wissenschaft und Leben

Über zwei Versuche, Freiheit ernst zu nehmen\*

»Wenn Wesen denken und folglich Personen sind, dann können sie abwägen, was sie tun sollen. Dann gehen sie über biologische Bedürfnisse und Neigungen hinaus. Sie können überlegt handeln, statt einfach ihren biologischen Neigungen folgen zu müssen. Wenn sie anders handeln können, als sich lediglich von ihren biologischen Bedürfnissen und Neigungen bestimmen zu lassen, dann sind sie frei in ihrem Handeln.« (WF, S. 142)

Das obige Zitat von Michael Esfeld, Professor für Wissenschaftsphilosophie in Lausanne und Mitglied der Leopoldina, stammt aus seinem Buch ›Wissenschaft und Freiheit. Das naturwissenschaftliche Weltbild und der Status von Personen‹, das die neueste monografische Verdichtung des akademischen Diskurses zu diesem Thema darstellt. Erschienen ist es 2019, also kurz bevor ein – durchaus ernst zu nehmendes, jedoch sich nicht als die schlimmste Seuche der Weltgeschichte erweisendes – Virus viele politischen Akteure dazu (ver-)führte, durch die enge Einbindung ausgewählter Teilnehmer des wissenschaftlichen Diskurses unsere Gesellschaften so umgestalten zu wollen, als ob die zitierte Formulierung uns menschliche Wesen nur kaum bis überhaupt nicht betreffen könnte. Esfeld ist inzwischen wegen seiner diesbezüglichen kritischen Stellungnahmen bekannt, die er in verschiedenen Medien formuliert hat. Umso anregender ist die Lektüre des genannten Buchs, da Esfeld hier eine souveräne Darstellung des wissenschaftstheoretischen Hintergrundes bietet, von dem ausgehend sich seine Kritik an den Corona-Schutzmaßnahmen als bewunderungswürdig konsequent erweist.

Hier zeigt er auf überzeugende Weise, wie die Wirklichkeit der Freiheit vom naturwissenschaftlichen Weltbild unangetastet bleibt. Denn dieses Weltbild, das eine atomistisch konstituierte Materie in Bewegung voraussetzt (vgl. WF, S. 14-80), ist nicht in der Lage, durch die innerhalb von ihm formulierten Naturgesetze den freien Willen aufzuheben (vgl. WF, S. 81-130), so Esfeld: »[Z]uerst kommt die Bewegung der Materie [...], und dann kommen die Gesetze und die Parameter, die in die Anfangsbedingungen für die Gesetze eingehen. In diesem Sinne ist bereits die Bewegung der Materie frei. Ferner setzt die Formulierung, Akzeptanz und Rechtfertigung jeder Theorie die Freiheit von Personen voraus, sich selbst ein Urteil darüber zu bilden, was sie denken und wie sie

---

\* Michael Esfeld: ›Wissenschaft und Freiheit. Das naturwissenschaftliche Weltbild und der Status von Personen‹, Suhrkamp Verlag, Berlin 2019, 212 Seiten, 18,50 EUR (hier WF) // Christoph Lütge & Michael Esfeld: ›Und die Freiheit? Wie die Corona-Politik und der Missbrauch der Wissenschaft unsere offene Gesellschaft bedrohen‹, riva Verlag, München 2021, 127 Seiten, 10 EUR (hier UF).

handeln sollen. Diese Freiheit kann man nicht innerhalb des wissenschaftlichen Weltbildes erfassen.« (WF, S. 196; vgl. S. 183). Freiheit und Personen, als Subjekte der Freiheit und tätige Akteure in Gemeinschaften (vgl. WF, S. 172), sind dementsprechend genauso ontologisch »primitiv« – d.h. grundlegend – wie die Materie in Bewegung: Personen sind unteilbare »Geistpunkte«, die durch Beziehungen ihre Individuation konstituieren und gestalten (vgl. WF, S. 165), jede Person auf ihre eigene Art (vgl. WF, S. 166). Diese Beziehungen sind wiederum keine Tatsachen, wie es die Relationen zwischen Materiepunkten sind, sondern »Normen, die dadurch entstehen, dass bestimmte Materiekonfigurationen gegenüber sich selbst und anderen die Einstellung einnehmen, sich selbst und die anderen in einem Netz von Berechtigungen und Verpflichtungen situiert zu sehen. [...] Indem sie solche Einstellungen einnehmen, schaffen bestimmte Materiekonfigurationen sich selbst als Personen.« (ebd.)

### *Verantwortung entwickeln*

In diesem Rahmen kann das naturwissenschaftliche Weltbild das – im Anschluss an den Philosophen Wilfrid Sellars (vgl. WF, S. 10) so genannte – »manifeste Weltbild« nicht aufheben, das freie Personen mit ihren Selbstwahrnehmungen, Erfahrungen, Vereinbarungen, Gemeinschaften ins Zentrum stellt (vgl. WF, S. 131-188). Dieses Weltbild kann nicht durch irgendwelche Fortschritte, z.B. der Neurowissenschaften, widerlegt werden, von denen ausgehend die Sicht von uns selbst als Personen für illusorisch gehalten werden könnte; denn »die Behauptung, dass diese Sicht eine Illusion ist, wäre selbst eine Manifestation der Gültigkeit dieser Sicht« (WF, S. 154), da sie die Begründung sowie die ihr günstige Entscheidung vonseiten freier Personen voraussetzen würde, damit sie akzeptiert wird (vgl. ebd.); und »das ist Freiheit von dem Bereich der Materie in dem Sinne, dass Denken und Handeln nicht einfach aus Sinneseindrücken und damit Teilchenbewegungen folgen« (WF, S. 185). Diese Freiheit weist wiederum nicht auf das Gebiet der zufäl-



ligen oder irregulären Ereignisse, sondern auf die Fähigkeit hin, »ein Urteil darüber zu bilden, was sie [die Personen] denken und tun sollen«, d.h. »es ist die Freiheit, sich selbst die Regeln für das Denken und Handeln zu setzen«, was »die Verantwortung für unsere Gedanken und Handlungen« mit einbegreift, die »nicht abgegeben werden« kann, »ohne in den »Mythos des Gegebenen« zu verfallen«, und nicht »an Sinneseindrücke oder biologische Bedürfnisse« delegierbar ist, »weil diese uns keine Urteile und Handlungen auferlegen können« (ebd.).

Die Naturwissenschaft kann die hier hervorgehobene Verantwortung nicht aufheben, denn die Gesetze und Regularitäten, die sie in der Physik und der Biologie entdeckt und beschreibt, bilden nur einen objektiven Rahmen

für unser Handeln, bzw. sie liefern nur Tatsachen, ohne »Orientierungswissen« und Gründe: »Wenn uns wissenschaftliche Theorien gegeben sind, so sind wir noch ganz frei, wie wir handeln wollen. [...] Es bleibt uns nichts anderes übrig, als selbst unsere Handlungen rechtfertigen zu müssen und die Verantwortung für sie zu tragen. Diese Verantwortung an die Naturwissenschaft zu delegieren, ist ein Missbrauch [...], genauso wie es ein Missbrauch der Religion im vorwissenschaftlichen Zeitalter war, diese Verantwortung an die Religion zu delegieren. Es kann folglich nicht darum gehen, unser Denken und Handeln von der Naturwissenschaft bestimmen zu lassen«, sondern darum, »wie wir das Wissen aus dem wissenschaftlichen wie dem manifesten Weltbild einsetzen können, um unser Potential ebenso wie unsere Verantwortung als Personen zu entwickeln« (WF, S. 187f.).

### *Wissenschaft als Staatsreligion*

Die zuletzt zitierten Ausführungen erklären Esfelds konsequent kritische Haltung gegenüber den Corona-Schutzmaßnahmen, die er zusammen mit Christoph Lütge – Professor für Wirtschaftsethik an der Technischen Universität München (wo er auch das »Institute for Ethics in Artificial Intelligence« leitet), der aufgrund seiner Kritik an die Corona-Politik aus dem Bayerischen Ethikrat entlassen wurde – in dem Buch formuliert: »Und die Freiheit? Wie die Corona-Politik und der Missbrauch der Wissenschaft unsere offene Gesellschaft bedrohen«. In neun scharfen Kapiteln hebt dieses Buch hervor, wie die bisherige Corona-Politik als krasser Widerspruch zu einem gesunden Verhältnis zwischen Wissenschaft und Freiheit bzw. der Politik betrachtet werden kann. Denn die Corona-Schutzmaßnahmen, so die Autoren, sind das Ergebnis nicht medizinischer, sondern politischer, autoritär zentralistisch geprägter Entscheidungen (vgl. UF, S. 7f.): Flächendeckende Einschränkungen von Grundrechten wurden durchgesetzt, ohne dabei die Vielfalt des wissenschaftlichen Diskurses zum öffentlichen Bewusstsein kommen zu lassen, der sich mit dem

zu begehrenden Virus befasste (UF, S. 21-28). So wurde einerseits diese Vielfalt totgeschwiegen bzw. durch Diffamierung unterdrückt (UF, S. 13-15), und andererseits eine bestimmte wissenschaftliche Position der Öffentlichkeit als die einzig richtige präsentiert: »Man stützte sich also ausschließlich auf diejenigen, die sagten, was die Regierenden hören wollten« (UF, S. 23), wodurch die Wissenschaft dazu herabwürdigte wurde, »die Stelle einer Staatsreligion« einzunehmen »und sich für politische Propaganda« herzugeben (UF, S. 55; vgl. S. 13-15 und S. 43-61). Und dies, um eine wissenschaftlich durchaus kontroverse Strategie zu legitimieren, die sich – zum ersten Mal in der Geschichte und ohne unbefangene Diskussion über Verhältnismäßigkeit, Kollateralschäden oder Gefährlichkeit des Virus für die gesamte Bevölkerung (vgl. UF, S. 29-34, 84-95 und 100-109) – systematisch nicht vorwiegend auf die Risikogruppen, sondern unerbittlich auf die Gesunden konzentriert hat und dabei auf fragwürdige Werkzeuge zurückgriff, wie die Inzidenzwerte, PCR-Tests, den Begriff der Ansteckung durch Asymptomatische sowie eine Rhetorik der Angst und das Notstandsrecht (vgl. UF, S. 35-42, 63-80 und 95-109). Ohne wissenschaftlich genügende Begründung, d.h. mittels Legitimierung durch einseitig ausgewählte »Experten«, wurden dadurch Tür und Tor für gefährliche Dynamiken geöffnet, die – wie z.B. durch Impfpässe oder Ähnliches – die Grundlagen einer demokratisch-liberalen Gesellschaft langfristig unterminieren könnten (vgl. UF, S. 111-122).

Esfeld und Lütge sind keine ungebildeten Spinner, die sich Verschwörungstheorien zusammenbasteln. Ihre kritische Haltung – wie diejenige vieler totgeschwiegener oder eingeschüchterter Akademiker und Ärzte – gründet auf eigener Erfahrung und unbefangener Wahrnehmung der Phänomene bzw. eines wissenschaftlichen Diskurses, dessen Vielfalt durch die politischen Akteure konsequent verstümmelt wurde und weiterhin wird. Im Fall von Esfeld zeigt diese Haltung einen bewundernswerten Zusammenklang mit der wissenschaftsphilosophischen Position, die in »Wissenschaft und Freiheit« zu Worte kommt: Die

bisherige Corona-Politik ist ein Missbrauch der Wissenschaft, weil sie diese zur Legitimierung einer Aushöhlung der Freiheit sowie der individuellen Verantwortung herabwürdigt, die einen Verrat an ihren Aufgaben bedeutet. Keine naturwissenschaftliche Theorie kann und darf nach Esfeld Freiheit und Verantwortung aushöhlen, denn sonst würde sie selbst die eigene Grundlage zerstören, die auf dem freien Urteil von Menschen fußt. Die Corona-Politik hat dagegen bisher so gehandelt, als ob der Mensch kein frei – d.h. unabhängig von biologischen Faktoren – handeln und Verantwortung tragendes Wesen wäre, sondern ging davon aus, dass nur zentralistisch handelnde Autoritäten und Mächte die Menschen und deren Gemeinschaften zu einem vermeintlich Guten orientieren können bzw. dürfen.

### *Nüchterne Versuche*

Gleichgültig, wie gefährlich das gegenwärtige Virus sein mag und künftig sein wird, und wie die von ihm ausgehend erzeugte Krise enden wird, bedeutet die Grundhaltung der bisherigen Corona-Politik einen besorgniserregenden, gewaltigen Rückschritt in unserer Geschichte. Denn sie ist von einem Menschenbild getragen, das diesen als mehr oder weniger zufälligen Klumpen steuerbarer biologischer und psychischer Dynamiken wahrnimmt, dessen Leben durch obsessiv geschürte Angst vor dem Tod zur ödesten Form eines biopolitischen Kollektivismus sowie zu einem brutalen, animalischen Kampf ums Überleben herabgewürdigt werden kann. Esfelds wissenschaftsphilosophische Betrachtungen setzen sich nicht die Aufgabe, eine Alternative zu diesem Menschenbild durch eine explizite philosophische Anthropologie – z.B. eine, die den Menschen nicht nur als Leib und Psyche, sondern auch als Geist wahrnehmen bzw. das Bild der Person als »Geistpunkt« (WF, S. 165f.) konsequent in seiner Spezifität vertiefen könnte – aufzubauen, oder die Frage zu beantworten, ob der ontologische Dualismus von Materie in Bewegung und Personen (vgl. WF, S. 151-163 und S. 195) letztendlich auf einen Monismus zurückgeführt werden könnte.

Diese Frage bleibt offen (vgl. WF, S. 167). Ob menschliche Freiheit als schöpferische Gewissheit wirken kann, wird jedoch durch folgende Formulierung eindeutig bejaht: »Es gibt kein Wissen – weder wissenschaftliches noch Wissen anderen Ursprungs –, welche diese Freiheit aushebeln könnte« (WF, S. 13). Dies mag für manchen spiritualistischen Gaumen ein zu schlichtes Gericht bedeuten. Gerade den redlichen, selbstverständlichen, und deshalb exemplarischen Zusammenklang mit der eigenen Anschauung des Menschen, den Esfeld in der Begegnung mit der Corona-Politik zeigt, vermissen wir jedoch zu häufig, sei es bei hochkarätigen Vertretern aller möglichen spirituellen Richtungen, sei es bei Politikern, deren Parteien entsprechende Adjektive in der Selbstbezeichnung tragen.

Manche wolkenkuckucksheimigen, seelenschmelzenden Predigten und manche nur Machtlust maskierenden Aufrufe zum Gemeinschaftssinn – als ob Gemeinschaften durch permanent voneinander distanzierte, jeder Eigenverantwortung beraubte menschenförmige Atome hervorgezaubert werden könnten – können nur das Gespenst einer weniger als toten, weil nie lebendig gewesenen Vergangenheit heruspoken lassen. Dagegen schaffen Esfelds und Lütges nüchterne Versuche, Freiheit ernst zu nehmen, wirkliche Gegenwart und Zukunft. Beides wäre noch in viel höherem Maße möglich, wenn ein paar mehr Menschen, die sich als gebildet, und manchmal sogar als spirituell wahrnehmen, hinreichend Geduld aufbrächten, um einen unbefangenen Blick in jene – nicht so wenigen – Veröffentlichungen oder Stellungnahmen zu werfen, die kritische, und bis zur gegenwärtigen Krise auch von den Qualitätsmedien uneingeschränkt anerkannte Wissenschaftler zu den hier angesprochenen Themen verfasst haben. Manche dieser Veröffentlichungen schaffen es trotz allem sogar bis in die Bahnhofsläden. Schließlich finden die Mysterien im Hauptbahnhof statt ...

*Salvatore Lavecchia, \*1971, ist Professor für Geschichte der Antiken Philosophie an der Universität Udine.*